

# ReAktion

Sie machen unsere Nothilfe möglich

Winter 2017 Nr.125



## Pädiatrie, eine Investition in die Zukunft

Südsudan: Geburtshilfe im jüngsten Land  
der Welt

Als Notarzt im Jemen

# Live aus dem Feld



➔ Mehr Informationen unter [msf.ch](https://www.msf.ch)



## 1. Myanmar

### Rohingya erneut Opfer von Gewalt

In weniger als einem Monat sind über 400'000 Rohingya vor der Gewalt in Myanmar nach Bangladesch geflohen. Die meisten haben sich in improvisierten Lagern niedergelassen, wo sie ohne Obdach, Nahrung, Trinkwasser oder Latrinen leben. Die von MSF und anderen Organisationen eilends errichteten Gesundheitseinrichtungen sind komplett überlastet. Das Risiko für Krankheiten wie Cholera oder Masern ist hoch; es müssen deshalb möglichst bald Impfkampagnen durchgeführt werden. MSF ist auch um das Schicksal der Hunderttausenden Rohingya im Bundesstaat Rakhine besorgt, wo humanitäre Hilfe aus dem Ausland systematisch unterbunden wurde.

## 2. Mexiko

### Notfalleinsatz nach Erdbeben

Nach dem Erdbeben vom 19. September hat MSF Teams entsandt, um die medizinischen

Bedürfnisse zu ermitteln, insbesondere in schwer zugänglichen Gebieten des Landes. Es waren mehrere medizinische und psychologische Teams der Organisation im Einsatz, um Überlebende des schweren Bebens zu betreuen. In Mexiko-Stadt umfasste dies auch psychosoziale Beratung.

## 3. Syrien

### MSF saniert ein Spital

Sechs Jahre Krieg und Embargo und die damit einhergehenden Versorgungsengpässe haben das Gesundheitssystem im Westen Syriens – wie auch im Rest des Landes – praktisch zum Erliegen gebracht. Die Nachfrage nach fachärztlicher Versorgung ist gross; das Spital in Hassakeh, das ein Einzugsgebiet von 800'000 Personen hat, kann diesen Bedarf nicht abdecken. MSF hat deshalb mit der Sanierung eines Teils des Spitals begonnen, die Ende Jahr abgeschlossen sein sollte. Unterdessen haben sich MSF-Teams in Containern eingerichtet, wo sie Sprechstunden abhalten, Patienten stationär versorgen und sogar operieren können.

## 4. Zentralafrikanische Republik

### Ende des Projekts in Berbérati

Ende September übergab MSF die Leitung des Regionalspitals in Berbérati dem Gesundheitsministerium, da sich die Lage gebessert hatte. Seit MSF 2014 die Arbeit in diesem Gebiet aufgenommen hatte, wurden über 20'700 Kinder auf der pädiatrischen Abteilung aufgenommen und 4'750 Kinder unter fünf Jahren gegen schwere akute Mangelernährung behandelt. Zudem wurden mehr als 77'200 ambulante Sprechstunden abgehalten. Im Spital und in den umliegenden Gesundheitszentren wurden ausserdem rund 5'500 Geburten betreut.

# Inhalt & Editorial

- 2 Live aus dem Feld

---

- 4 Fokus Pädiatrie,  
eine Investition in die Zukunft

---

- 8 Im Bild Südsudan: Geburtshilfe  
im jüngsten Land der Welt

---

- 10 Ein Tag im Leben von Tankred  
Stöbe, Notarzt im Jemen

---

- 12 Standpunkt Libyen und  
Europa: Flüchtlinge fernhalten  
um jeden Preis

---

- 13 Im Dialog  
Uns anders unterstützen!

---

- 14 Pinnwand

---

- 15 Schnappschuss

Wir bedanken uns bei allen, die an dieser Ausgabe des Spendermagazins mitgewirkt haben!

#### IMPRESSUM

Vierteljährliches Magazin für Spenderinnen und Spender sowie Mitglieder von MSF  
**Redaktion und Herausgabe** Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen Schweiz  
**Publizistische Gesamtverantwortung** Laurence Hoenig **Chefredaktorin** Florence Dozol,  
florence.dozol@geneva.msf.org **Mitarbeit an dieser Nummer** Barbara Angerer, Louise Annaud,  
Juliette Blume, Séverine Bonnet, Davide Cavanna, Lucille Favre, Marine Fleurigeon, Andrea Kaufmann,  
Etienne Lhermitte, Sina Liechti, Eveline Meier, Viola Giulia Milocco **Grafikkonzept** agence-NOW.ch  
**Grafik und Layout** Latitudesign.com **Auflage** 320'000 – Einzelpreis 0.24 CHF – FSC-Papier  
**Druck** VS Druck **Kuvertierung** Fondation BVA (Le Mont-sur-Lausanne), eine geschützte,  
von der IV anerkannte Werkstatt für die berufliche (Wieder-)Eingliederung von Menschen  
mit Behinderung **Büro Genf** Rue de Lausanne 78, Postfach 1016, 1211 Genf 1,  
Tel. 022/849 84 84 **Büro Zürich** Kanzleistrasse 126, 8004 Zürich,  
Tel. 044/385 94 44 – **msf.ch** – **PC-Konto** 12-100-2 – **Bankkonto** UBS AG,  
1211 Genf 2, IBAN CH 1800240240376066000 **Titelbild** Niger, 2017 © Erwan  
Rogard/MSF **Bildnachweis** S. 3 © Louise Annaud/MSF

**P**er Ende Jahr werde ich den bisherigen Generaldirektor Bruno Jochum ablösen, dem ich für seine grossartige Arbeit in den vergangenen sechs Jahren herzlich danke. Bis vor Kurzem war ich in Kenia als Landeskoordinatorin tätig, wo ich bereits vor 15 Jahren gearbeitet hatte. Damals begann gerade das Behandlungsprogramm für HIV/Aids-Erkrankte im fortgeschrittenen Stadium. Mit all dem Mut, der unsere Organisation auszeichnet, setzte MSF sich dafür ein, dass diese Patienten die benötigten Medikamente erhielten. Zu meiner grossen Freude konnte ich letztes Jahr viele dieser Menschen bei guter Gesundheit wiedersehen – einige sind nun selbst bei der Bekämpfung dieser Epidemie aktiv. Selbst nach 20 Jahren Mitarbeit bei MSF fühle ich mich noch immer täglich stolz und glücklich, Teil dieser Organisation sein zu dürfen. Ich glaube an unsere Mission und an unsere Grundsätze, weil für uns die Hilfe für die Bedürftigsten stets an erster Stelle steht. Besonders schwer betroffen in Krisensituationen sind Kinder: Sie zählen zu den ersten Opfern von Mangelernährung, Krankheitsausbrüchen wie den Masern oder anderen Infektionen – lauter medizinische Probleme, die sich durch Prävention vermeiden lassen. Unser Ziel ist nicht, die Welt zu verändern. Wir setzen uns dafür ein, den Menschen ihre Würde zurückzugeben, damit sie nicht zu Zahlen in einer Statistik verkommen, sondern in erster Linie als menschliche Wesen in ihrer ganzen Einzigartigkeit wahrgenommen werden. Diesen Grundsatz werde ich bei der Erfüllung meiner neuen Aufgabe stets vor Augen haben. Im Namen aller Menschen, denen wir helfen, möchte ich Ihnen von Herzen danken. Denn egal, ob wir uns als Freiwillige vor Ort oder als Gönnerin oder Gönner engagieren – wir sind alle humanitäre Helfer!

Liesbeth Aelbrecht  
Generaldirektorin  
MSF Schweiz



# Fokus

# Pädiatrie, eine Investition in die Zukunft

**Fast alle MSF-Programme umfassen heute kinderärztliche Leistungen und häufig auch solche für Neugeborene, denn in humanitären Notlagen sind Kinder besonders gefährdet. Die folgende Bestandsaufnahme illustriert die Arbeit von MSF für unsere jüngsten Patienten.**

**Text** Florence Dozol

**M**ehr als die Hälfte der 9'792'200 Untersuchungen, die MSF 2016 durchgeführt hat, entfielen auf Kinder im Alter zwischen 0 und 18 Jahren. Die medizinische Versorgung von Kindern stellt MSF täglich vor Herausforderungen, denn «Kinder sind nicht einfach kleine Erwachsene», wie Dr. Roberta Petrucci, Kinderärztin im medizinischen Büro der MSF-Einsatzzentrale, erklärt. «Da sie sich im Wachstum befinden, ist ihr Organismus noch nicht voll entwickelt und das Immunsystem erst im Aufbau. Aus diesem Grund sind sie noch nicht darauf vorbereitet, Viren wirksam zu bekämpfen. Besonders gefährdet sind Kinder auch deshalb, weil sie ganz spezifische Bedürfnisse haben und sich ihr Gesundheitszustand sehr rasch verschlechtert, wenn es an Wasser, Nahrung oder medizinischer Versorgung fehlt.»

Konflikte, Wasser- und Nahrungsmittelknappheit, Naturkatastrophen und die daraus resultierenden Fluchtbewegungen wirken sich auf die Gesundheit der Kinder verheerend aus. In derartigen Krisensituationen verbreiten sich Epidemien und Infektionen schnell unter den Jüngsten, und oft leiden sie zudem unter schwerer Mangelernährung.

«Während meines dreiwöchigen Einsatzes in Niger 2011 starben etwa dreissig Kinder an sogenannten «banalen» Erkrankungen im Spital. Das sind etwa so viele Todesfälle, wie ich während meiner gesamten vierjährigen Facharztausbildung erlebt habe», erinnert sich Dr. Daniel Martinez, Kinderarzt und Experte an der medizinischen Abteilung von MSF. Die häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren sind Lungenentzündung, Masern, Durchfallerkrankungen und Malaria. Da sich

diese Erkrankungen durch Prävention leicht vermeiden lassen, trifft MSF viele vorbeugende Massnahmen. Dazu gehören die frühzeitige Diagnose von Mangelernährung (siehe *ReAktion* 124), besserer Zugang zu sauberem Trinkwasser, Hygiene- und Sanitärmassnahmen sowie Impfkampagnen. So haben mobile MSF-Teams dieses Jahr beispielsweise in den schwer zugänglichen Flüchtlingslagern bei den drei nigerianischen Ortschaften Rann, Banki und Ngala in grossem Umfang Medikamente zur Malariaphylaxe verteilt. In Ländern mit ungenügender Gesundheitsversorgung gibt es häufig keine Routineimpfungen, sodass ganzen Jahrgängen von Kindern der Impfschutz gegen potenziell tödliche Krankheiten vorenthalten bleibt. Aus diesem Grund führte MSF 2016 in der Zentralafrikanischen Republik in der Region um Berbérati eine umfassende Nachhol-Impfkampagne durch, bei

*MSF ist die einzige medizinische Organisation im Lager Nduta in Tansania. Das dortige Spital umfasst unter anderem eine Notaufnahme, eine Geburtsstation sowie eine Kinderabteilung inklusive eines therapeutischen Ernährungszentrums.*





**«Die medizinische Versorgung von Kindern ist weder kompliziert noch teuer und ermöglicht es, in kurzer Zeit zahlreiche Leben zu retten!» – Dr. Roberta Petrucci, Kinderärztin**

Niger, 2016 © Sarah Pierre/MSF

der Kinder unter fünf Jahren gegen neun häufige Krankheiten geimpft wurden. Rund 99'000 Kinder konnten bisher vor Polio, Diphtherie, Wundstarrkrampf, Keuchhusten, Hepatitis B und bestimmten Formen von Lungenentzündung und Meningitis geschützt werden.

Parallel zu den Präventivmassnahmen braucht es auch die entsprechende Behandlung, gerade bei Kindern, deren Gesundheitszustand sich sehr schnell verschlechtert. Das ist der Fall, wenn Kinder sich bei Unfällen oder infolge von bewaffneten Konflikten verletzen oder durch Mangelernährung oder Infektionen geschwächt sind. Oft erhalten sie zuerst eine spezialisierte Intensivbehandlung, bevor sie in die pädiatrische Abteilung der Spitäler gelangen. Der zweijährige Mohammed Malik befand sich nach einem Sturz aus vier Metern Höhe in einem lebensbedrohlichen Zustand. Der jemenitische Junge lag im Koma, als sein Vater ihn in die Notaufnahme brachte. Rasch wurde er von dort ins Spital im Gouvernement Ibb überwiesen, wo ein Neurochirurg ihn medizinisch versorgte. Er wurde operiert und

konnte nur drei Tage später in den Armen seines Vaters schon wieder lachen und sich auf die Rückkehr nach Hause freuen. Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie schnell Kinder genesen und sich erholen – ein Grund mehr für MSF, die Arbeit im pädiatrischen Bereich weiter auszubauen.

Wenn MSF sich entscheidet, ein Spital zu unterstützen, gehört die Kinderabteilung in der Regel zu den ersten Stationen, auf denen die Organisation tätig wird, um sofort die Sterblichkeit zu senken. So zum Beispiel im Niger: Wenn wie jedes Jahr zwischen Juni und September Mangelernährung und Malaria gefährlich ansteigen, werden beim Distriktspital von Magaria jeweils Zelte aufgestellt, um die Behandlungskapazität zu erhöhen. 2016 wurden hier 600 Kinder gleichzeitig versorgt, und insgesamt waren im Jahresverlauf mehr als 13'300 Kinder stationär in Pflege. In abgelegenen Gebieten sind ausserdem mobile MSF-Teams im Einsatz, um bei den kleinen Patienten Infektionen wie HIV/Aids, Tuberkulose, Atemwegserkrankungen oder vernachlässigte Krankheiten zu entdecken und psychologische Traumata zu behandeln.

Weltweit konnte die Sterblichkeit bei Kindern unter fünf Jahren seit 1990 um über 50 Prozent gesenkt werden. Es bleibt jedoch viel zu tun, insbesondere weil die neonatale Sterblichkeitsrate während der ersten 28 Lebenstage nicht in gleichem Masse abgenommen hat. Dr. Marie-Claude Bottineau, medizinische Koordinatorin der Abteilung für Mutter-Kind-Gesundheit bei MSF, hält fest: «Der Verlust der Mutter ist der grösste Risikofaktor für ein Kind. Die medizinische Versorgung muss deshalb schon am Anfang der Schwangerschaft einsetzen, damit mögliche Komplikationen durch regelmässige Kontrollen und Geburtshilfe von vornherein verhindert werden.» Seit im Oktober 2016 im irakischen Distrikt Tal Afar, nordwestlich von Mossul, eine Entbindungsstation eröffnet wurde, herrscht dort Vollbetrieb. Jonathan Henry, der stellvertretende Einsatzleiter von MSF im Irak, ist soeben von einem Besuch vor Ort zurückgekehrt und unterstreicht: «Mit durchschnittlich 200 Geburten pro Monat braucht es in dieser Region dringend eine Klinik, wo Frauen in Sicherheit gebären können.» Neonatologie-Stationen ermöglichen



Irak, 2017 © Louise Annaud/MSF

## MSF-Veranstaltung im Senegal zum Thema Pädiatrie

Am 15. und 16. Dezember dieses Jahres finden in der senegalischen Hauptstadt Dakar zum zweiten Mal die «Journées Scientifiques Pédiatriques de MSF» statt. Diese Veranstaltung bietet eine Plattform, wo sich vor Ort tätige pädiatrische Fachkräfte, Forscher und nationale Entscheidungsträger in der Gesundheitspolitik

treffen. Im Zentrum stehen der gegenseitige Austausch und das Teilen von Forschungsergebnissen, damit wichtige Gesundheitsthemen vorangetrieben werden können. Denn in der Pädiatrie übersteigt der Bedarf bei Weitem die verfügbaren Ressourcen, was geschultes Personal, lebenswichtige Medikamente, Diagnostik

und medizinische Ausrüstung betrifft. Ein besseres Verständnis der Pädiatrie könnte die Behandlungsqualität erhöhen, insbesondere in den Bereichen Neugeborenenversorgung, Gesundheit von Jugendlichen, Schmerzbehandlung, Palliativmedizin sowie bei kritischen neurologischen Zuständen.

es ausserdem, die Neugeborenen während der ersten schwierigen Stunde ihres Lebens und den folgenden Tagen zu überwachen. Da das Immunsystem des Babys zunächst noch sehr verzögert reagiert, ist in dieser Zeit erhöhte Wachsamkeit nötig, um das Risiko von Infektionen oder Komplikationen möglichst zu verringern. Frühgeburten verbringen in sogenannten Känguru-Abteilungen lange Zeit in direktem Hautkontakt mit ihren Müttern. Dank dieser simplen, jedoch äusserst wirksamen Methode baut sich eine enge Beziehung zwischen Mutter und Kind auf. Zudem wird die Unterkühlung verhindert und die Atmung des Babys angeregt.

Fast alle Programme von MSF beinhalten heute eine kinderärztliche und häufig auch eine neonatale Komponente mit eigens geschultem Personal sowie den entsprechenden Medikamenten und Einrichtungen. «Es geht nicht darum, die Teams übertrieben zu spezialisieren, sondern Pflegefachkräfte aus der Allgemeinmedizin in diesem Bereich zu schulen und unterstützen», erklärt Martinez. «Wenn die lokalen Helfer dank ihrer Ausbildung vermehrt Erkrankungen erkennen können, gibt ihnen dies mehr Möglichkeiten, in ihren Dörfern direkt zu handeln.» Klinische Leitfäden und angepasste Rezepturen sind weitere unverzichtbare Elemente, um Kinder bestmöglich medizinisch zu versorgen. Auch wenn noch viel zu tun bleibt – zum Beispiel bei der Umsetzung spezifischer Massnahmen für Jugendliche oder im Bereich der psychischen Gesundheit – ist unbestritten, dass bei MSF die kinderärztliche Hilfe laufend ausgebaut wird. Das Fazit von Dr. Roberta Petrucci: «Die medizinische Versorgung von Kindern ist weder kompliziert noch teuer und ermöglicht es, in kurzer Zeit zahlreiche Leben zu retten!»



Siéssudan, 2016 © MSF

## Dank Impfungen Epidemien frühzeitig stoppen



«Eines der wirksamsten Mittel, um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern und Leben zu retten, ist das Impfen», erklärt Dr. Emilie Macher, Kinderärztin und medizinische Expertin für Impfungen bei MSF.

Zur Bekämpfung von Epidemien führen die MSF-Teams, falls ein wirksamer Impfstoff vorhanden ist, neben der Behandlung der Kranken auch Massenimpfkampagnen durch. Entscheidend für den Erfolg derartiger Kampagnen sind eine umfassende Organisation und eine ausgezeichnete Zusammenarbeit im Team. Sie erfolgen nur mit Zustimmung der Behörden und häufig unter Beteiligung externer Partner, insbesondere medizinischer Fachkräfte des betroffenen Landes.

Für die Organisation der Impfstellen und der Wartebereiche sind während der Kampagne die Logistiker zuständig. Sie stellen auch die Kühlkette sicher, denn die meisten Impfstoffe entfalten nur dann ihre volle Wirkung, wenn sie während des gesamten Transports bis zur Verabreichung ständig kühl gehalten werden, was in unseren Einsatzländern häufig eine grosse Herausforderung darstellt. Unterdessen machen die Aufklärer-Teams die Menschen auf die kommende Impfkaktion aufmerksam. Schliesslich verabreichen Gesundheitshelfer, Pflegefachkräfte und Ärzte die Impfdosen an die Zielgruppe, die zuvor aufgrund ihrer hohen Anfälligkeit auf die Epidemie ausgewählt wurde. Der grosse Vorteil dieser Kampagnen besteht darin, dass in wenigen Tagen alle geschützt werden können, die ohne Impfung möglicherweise erkranken würden. Überdies kann der Krankheitserreger in der geschützten Bevölkerung keine weiteren Personen infizieren, sodass die Epidemie rasch aufgehalten werden kann.



**50 CHF = 150 Masern-  
Impfdosen**

# Im Bild

## Geburtshilfe im jüngsten Land der Welt

**Text**  
Louise Annaud

**Fotos**  
Peter Bauza

Südsudan



Die Bevölkerung des seit 2011 unabhängigen Staats Südsudan leidet noch immer unter dem Bürgerkrieg. Das Land gehört zu den am wenigsten entwickelten der Welt; drei Viertel der Südsudanesen haben keinen Zugang zu medizinischer Grundversorgung.

Als Hilfe für diese Menschen betreibt MSF seit 2008 in der Stadt Agok, die im umkämpften Abyei-Gebiet liegt, das einzige Spital der Region. Die MSF-Teams kümmern sich insbesondere um chirurgische Notfälle und Geburtshilfe.

Die 18-jährige Adut Mal bringt heute ihr erstes Kind zur Welt. Der Tradition entsprechend wird sie von ihrer Mutter begleitet. Um das Spital in Agok zu erreichen, mussten die beiden Frauen einen mehrstündigen Fussmarsch zurücklegen.

2016 wurden hier insgesamt 1'630 Geburten betreut, 90 davon waren Kaiserschnitte.



# Ein Tag im Leben von

## Tankred Stöbe, Notarzt im Jemen

Aufgezeichnet von Barbara Angerer

© Barbara Siggel/MSF



**Der Notarzt Tankred Stöbe blickt auf seinen Einsatz in einem MSF-Gesundheitszentrum im Jemen zurück, wo die Arbeitstage intensiv, die Bedürfnisse riesig und die Herausforderungen zahlreich sind.**

Als der kleine Ali am 20. August in unserem Cholera-Zentrum im Distrikt Dhiasufal geboren wurde, war er eigentlich dem Tod geweiht: Er wog lediglich 1,9 kg, seine Hautfarbe war bläulich. Nach der Entbindung mussten wir ihn 30 Minuten beatmen. Am Vortag wurde er noch im Bauch seiner Mutter Nubila bei uns eingeliefert. Sie litt unter Durchfall und Erbrechen, war dehydriert und bot das Vollbild einer lebensbedrohlichen Cholera-Infektion. Wir begannen unverzüglich mit der Flüssigkeitsgabe. Dann setzten verfrüht ihre Wehen ein und wir mussten sie entbinden.

Mitte August hatte ich mit einem MSF-Flieger von Dschibuti aus die Hauptstadt Sanaa erreicht. Von dort fuhren wir 230 Kilometer Richtung Süden; wegen der vielen Checkpoints dauerte die Autofahrt sieben Stunden. Unser Ziel war die Ortschaft Kilo zwischen Ibb im Norden und Taiz im Süden. Das MSF-Team dort lebt eingebunkert in einem Haus auf dem Klinikgelände. Die Fenster sind mit Sandsäcken gesichert, die vor möglichen Bombeneinschlägen schützen. Meine Aufgabe war es, die Cholera-Behandlungseinheit und die Rettungsstelle zu leiten. Allein im Mai und Juni 2017 gab es im Jemen mehr Cholera-Fälle als im Jahr 2015 in der ganzen Welt. Bei Cholera haben die Patienten bessere Heilungschancen als bei anderen Durchfallerkrankungen – vorausgesetzt, sie schaffen es in ein Behandlungszentrum. MSF betreibt landesweit mehrere Zentren.

Gleich am ersten Tag ging es richtig los. Morgens kamen mehrere Verletzte mit schweren Schussverletzungen. Binnen weniger Stunden war der Behandlungsraum voll. Die

medizinische Arbeit ging auch an den Folgetagen ohne Pause weiter. Neben Schuss- und Messerstichverletzungen versorgten wir Opfer von schweren Verkehrsunfällen.

Während meines Einsatzes unternahmen wir auch Erkundungsfahrten, um einige unterversorgte Cholera-Gebiete zu erreichen. Vor jeder Fahrt erfolgte eine detaillierte Sicherheitsanalyse: Zu den Risiken zählen Luftangriffe, Schusswechsel, bewaffnete Überfälle, Geiselnahmen und Verkehrsunfälle. Auf diesen Fahrten konnte ich auch die schönen Seiten dieser alten Kultur und der atemberaubenden Landschaft erleben: die imposante Bergwelt mit ihren terrassenartig angelegten Feldern, dazwischen uralte Dörfer, deren schlanke Turmhäuser aus Lehm kunstvoll an den Felsen erbaut wurden. Besonders schätzte ich die Gastfreundschaft und Warmherzigkeit der Menschen. Es war aber auch deutlich zu sehen, wie unzureichend die Cholerabekämpfung

organisiert ist. Wann diese Epidemie überwunden werden kann, ist derzeit nicht abzusehen.

Wie erging es aber Nubila und Ali? Nach vier Behandlungstagen war die 36-jährige Nubila cholerafrei und durfte erstmals zu ihrem Sohn, um ihn zu stillen. Ali ist immer noch sehr klein und untergewichtig. Seine fragilen Überlebenschancen stehen wohl symbolisch für ein Land, das zerrissen zwischen Krieg, Ernährungskrise und Cholera einer ungewissen Zukunft entgegenseht.



Jemen, 2017 © Florian Serrey/MSF



MSF befolgt strenge Sicherheitsrichtlinien. Wenn beispielsweise in der Nähe eines Spitals Schüsse zu hören sind, was im Jemen häufig der Fall ist, ist das Personal verpflichtet, in einem zuvor dafür bestimmten und eingerichteten Raum Schutz zu suchen. Die Teams dürfen

erst wieder zu ihren Patienten zurückkehren, wenn die zuständige Sicherheitskraft die Erlaubnis dazu erteilt. Nach einem solchen Vorfall hat das Personal die Möglichkeit, individuell oder als Gruppe psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

## Im Detail

Gut zwei Jahre nach Beginn des Konflikts im Jemen sind das Leben und die Sicherheit Tausender Menschen weiterhin täglich in Gefahr. Die anhaltenden Kämpfe und Luftschläge zerstören die zivile Infrastruktur und fordern zahlreiche Todesopfer. Mehr als die Hälfte der 28 Millionen Einwohner des Landes haben keinen Zugang zu medizinischer Versorgung; im Gesundheitswesen besteht

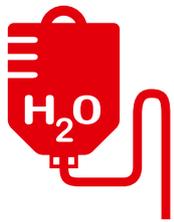
akuter Mangel an Personal und Ressourcen. Dem nicht genug: Auch zivile Einrichtungen wie Spitäler werden wiederholt zum Ziel von Angriffen. Humanitäre Hilfe ist unter diesen Umständen eine tägliche Herausforderung und Epidemien haben leichtes Spiel.

So tobt im Land seit April die laut den Vereinten Nationen «verheerendste Cholera-Epidemie weltweit»: Binnen sechs Monaten registrierte das Gesundheitsministerium

über 660'000 Fälle. Um auf die Notlage zu reagieren, hat MSF eigene Cholera-Behandlungszentren eingerichtet, in denen die Organisation die Patienten – darunter zahlreiche Kinder – in Zusammenarbeit mit dem nationalen Gesundheitspersonal versorgt.

MSF unterstützt zwölf Spitäler und 18 Gesundheitszentren in sechs Regionen des Landes, in denen die hart vom Krieg gebeutelte Bevölkerung lebensrettende

Nothilfe erhält. MSF Schweiz arbeitet in einer Notaufnahme und in einer Bettenstation in einer Kleinstadt nahe Taiz.



**100 CHF =**  
Cholera-Behandlung  
für 100 Kinder

Das MSF-Team vor dem Cholera-Behandlungszentrum in Khamer im Jemen. In weniger als zwei Wochen wurden dort über 1'200 Patienten behandelt.



## Libyen und Europa: Flüchtlinge fernhalten um jeden Preis

Text Louise Annaud

**Seit Jahresbeginn hat sich die Situation der Migranten rund um das Mittelmeer weiter verschlechtert. MSF betreut seit über einem Jahr Menschen, die in den Internierungszentren von Tripolis unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten werden. Die internationale Präsidentin von MSF lancierte einen Appell, um dem willkürlichen Festhalten von Flüchtlingen, Asylsuchenden und Migranten in Libyen ein Ende zu setzen.**

Im Februar 2017 kamen die europäischen Länder und die libyschen Behörden überein, dass Libyen Flüchtlingsboote am Auslaufen hindern und auf See gerettete oder abgefangene Personen nach Libyen zurückbringen solle. «Getrieben vom alleinigen Ziel, diese Menschen von Europa fernzuhalten, werden europäische Gelder dafür verwendet, Schiffe am Verlassen libyscher Gewässer zu hindern. Doch diese Politik unterstützt ein kriminelles System», erklärte Dr. Joanne Liu, internationale Präsidentin von MSF, nach ihrer Rückkehr aus Libyen im September an einer Pressekonferenz in Brüssel.

MSF ist seit 2011 im Land tätig und kann aus erster Hand bezeugen, wie willkürlich dieses System ist, dem jegliche rechtliche Grundlage fehlt. Schutzlos sind Männer, Frauen und Kinder Erpressung, Freiheitsentzug und körperlicher Misshandlung ausgesetzt. Mangels ordentlicher Verfahren zum Schutz vor Folter und Gewaltanwendung werden die Festgehaltenen in den Internierungszentren misshandelt und ausgebeutet. Die meisten Zentren, zu denen MSF Zugang erhielt, sind ausserdem gefährlich überbelegt: Die Menschen können sich zum Schlafen nicht einmal hinlegen. Tageslicht und Belüftung sind praktisch inexistent.

Jeden Monat betreuen die medizinischen Teams über Tausend Gefangene wegen Krankheiten, die durch die Haftbedingungen verursacht oder verschlimmert wurden. «Alle, die ich getroffen habe, hatten Tränen in den Augen und flehten darum, befreit zu werden. Ihre Verzweiflung ist erschütternd», berichtet Dr. Joanne Liu. «Die Gewalt, die sie erfahren, muss aufhören. Ihre grundlegenden Menschenrechte müssen geachtet werden



und sie müssen Zugang zu Nahrung, Trinkwasser und medizinischer Versorgung erhalten.»

Als medizinisch-humanitäre Organisation ist es nicht die Aufgabe von MSF, über die Zuständigkeit der Staaten für Grenzsicherung und Flüchtlingspolitik zu urteilen. Es ist aber sehr wohl unsere Aufgabe, das Recht von Menschen auf eine würdige Behandlung, auf medizinische Versorgung und auf Schutz einzufordern, wann immer Menschen vor Gefahr fliehen oder sich in akuter Lebensgefahr befinden – an Land wie auf See.



## Uns anders unterstützen!

➔ Rufen Sie uns an: 0848 88 80 80



© MSF

**«Ich habe beschlossen, MSF in meinem Testament zu berücksichtigen»**

«Mich beeindruckt die Arbeit und vor allem das Engagement all dieser Frauen und Männer, die ihr komfortables Leben hinter sich lassen, um manchmal unter Gefahr notleidenden Menschen zu helfen. Darum habe ich beschlossen, mit einem Legat die Tätigkeiten von MSF auf meine Weise dauerhaft zu unterstützen. Für mich ist das Leben das Wertvollste, was es gibt. Deshalb passt es für mich, eine Organisation wie MSF in meinem Testament zu berücksichtigen. So leiste auch ich einen kleinen Beitrag zu den Einsätzen der MSF-Teams, die Tag für Tag Leben retten.»

Sarah S.

«Mir ist bewusst, welch grosses Glück ich habe, in der Schweiz geboren worden zu sein. Ausserdem ist die Gesundheit für mich eines der wertvollsten Güter überhaupt. Deshalb finde ich die Arbeit von MSF so wichtig: Die Organisation hilft Menschen, die weniger privilegiert sind und sonst keinen Zugang zu medizinischer Versorgung hätten. Um selbst einen Beitrag zu dieser Arbeit zu leisten, habe ich beschlossen, MSF zu unterstützen. Für mich war die einfachste Lösung, einen regelmässigen Spendenauftrag einzurichten.»

Sven K.



© MSF

**«Für mich war die einfachste Lösung, einen regelmässigen Spendenauftrag einzurichten»**



© MSF

### Besuchen Sie uns!

Das ganze Jahr über können Sie unsere Teams auf der Strasse oder in Einkaufszentren antreffen. Hier erfahren Sie nicht nur Einzelheiten zu unseren Einsätzen, sondern Sie können auch Freunde und Bekannte überzeugen, MSF-Gönnerin oder Gönner zu werden.

Wo unsere Teams wann sind, weiss unser Gönnerservice unter 0848 88 80 80.

**Wir möchten uns ganz herzlich bei unseren Partnern bedanken, bei denen die MSF-Teams gratis ihren Stand aufbauen können.**



# Pinnwand

Haben Sie Fragen? Schreiben Sie uns!



**Chefredaktorin**  
Florence Dozol  
florence.dozol@geneva.msf.org



**Gönnerservice**  
Caroline Sigrist  
donateurs@geneva.msf.org

➔ Mehr Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter [msf.ch](http://msf.ch)

## Gemeinnützige Aktionen

Mit den Promo-Sets von MSF verwandeln Sie Ihren Kultur- oder Sport-Event, Ihren Geburtstag oder einen besonderen Anlass in eine nützliche Spendensammelaktion. Das nötige Promotionsmaterial erhalten Sie von uns: Plakate, T-Shirts, Sparkässeli, Stofftaschen, Aufkleber oder ein elektronisches Set mit Logos, Fotos und Filmen.

**Für mehr Informationen rufen Sie einfach unseren Gönnerservice unter 0848 88 80 80 an!**

Was die Promo-Sets enthalten, sehen Sie online auf: [msf.ch/promoset](http://msf.ch/promoset)



## Weihnachtskarten

Auch dieses Jahr können Sie beim Raab Verlag Weihnachtskarten beziehen. Mit dem Kauf jeder Karte unterstützen Sie MSF mit einem Beitrag von 40 Rappen. Die Karten sind erhältlich ab einer Bestellmenge von 50 Stück und kosten zwischen CHF 1.05 und 2.65 pro Exemplar. Nach Wunsch können sie mit einem individuellen Grusstext bedruckt werden. Bestellungen unter: [raabverlag.ch/karten-selbstgestalten/medecins-sans-frontieres/weihnachtskarten-edition.html](http://raabverlag.ch/karten-selbstgestalten/medecins-sans-frontieres/weihnachtskarten-edition.html)

## Ausstellung «Die Stimme meiner Verletzungen»



Die Wanderausstellung «Die Stimme meiner Verletzungen», die am 2. Oktober 2017 in Bern eröffnet wurde, wird derzeit in der Schweiz gezeigt. Die Besucher entdecken die Geschichten von Christiana und Ali durch

Fotografien von Reto Albertalli und lassen erahnen, welche traumatische Erlebnisse sie auf der Flucht durchgemacht haben. Unterschiedliche Virtual-Reality-Videos ermöglichen den Besuchern ausserdem, MSF-Aktivitäten in verschiedenen migrationsbedingten Kontexten zu entdecken. Wir freuen uns, im Frühling 2018 mit unserer Ausstellung weitere Städte in der Deutschschweiz zu besuchen!

**Weitere Informationen finden Sie unter [msf.ch/ausstellung](http://msf.ch/ausstellung)**

## Steuerbescheinigung

Für sämtliche Spenden, die Sie 2017 zugunsten von MSF Schweiz getätigt haben, erhalten Sie im Februar 2018 eine entsprechende Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung. Dies betrifft jedoch nur Spenden, die vor dem 31. Dezember 2017 auf unser Konto eingehen. Da die Weihnachtsfeiertage für Post und Banken eine besonders arbeitsreiche Zeit sind, kann es sein, dass Ihre Überweisung mehrere Tage dauert. Warten Sie nicht bis zum Ende des Jahres, um uns zu unterstützen! Herzlichen Dank.

## Human Right Film Festival Zurich

Auch dieses Jahr wird MSF am «Human Rights Film Festival Zurich» (HRFF) vertreten sein. Am Samstag, 9. Dezember wird im Kino Riffraff um 18 Uhr der Dokumentarfilm «The Good Postman» von Tonislav Hristov gezeigt, darauf folgt eine Diskussion mit MSF-Mitarbeitern. Im Film geht es um die Wahl eines neuen Bürgermeisters in einem kleinen bulgarischen Dorf an der türkischen Grenze, um leerstehende Häuser, syrische Flüchtlinge, revolutionäre Ideen, Ängste und Hoffnungen. Das HRFF läuft vom 6. bis 10. Dezember 2017 in den Kinos Riffraff und Kosmos.

**Weitere Infos: [www.humanrightsfilmfestival.ch](http://www.humanrightsfilmfestival.ch)**

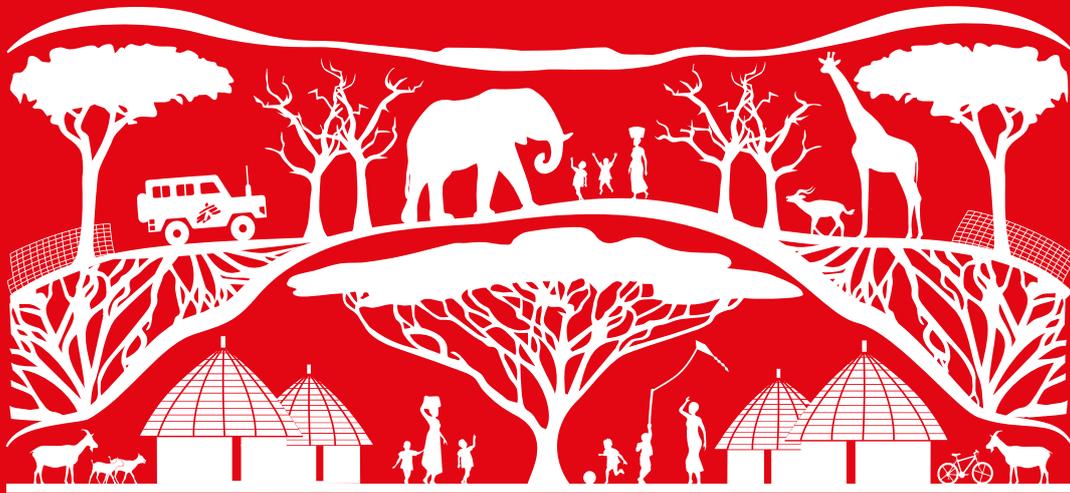


# Schnappschuss

«Dieses Jahr hat MSF zwei neue Medikamente gegen multiresistente Tuberkulose eingeführt, die nicht nur effizienter sind, sondern auch weniger Nebenwirkungen verursachen. Davon profitiert auch Matluba (hier im Bild) im Spital des Distrikts Kara Suu, das von MSF unterstützt wird.»

**Grigor Simonyan,**  
Einsatzleiter in Kirgisistan

# Merçi



Unsere Dankbarkeit  
kennt keine Grenzen



**MEDECINS SANS FRONTIERES**  
**ÄRZTE OHNE GRENZEN**